

Beginn der Leipziger Herbstmesse

Lebhafter Besuch

Leipzig. Der Besuch der Herbstmesse, die am Sonntag begonnen hat, ist ein ganz bedeutender und betrifft vielfach die Erwartungen. Für die Heranziehung der Interessenten aus den Nachbarländern haben allein 24 verschiedene Sonderzüge gefordert. Die Beschädigung der Messe entspricht durchschnittlich der vorjährigen Herbstmesse, weist aber auf der Möbelmesse, der Sportartikel- und der Süßwarenmesse sogar eine Steigerung auf. Recht lebhaft war von vornherein der Besuch der Textilmesse, wo sich ganz besonders die „unskandinavische“ Abteilung als eine eigentliche Erweiterung erwies. Gegen Mittag begann sich der Geschäftsverkehr besonders da zu entwickeln, wo zugkräftige Neuheiten das Interesse der Kundschaft erwecken. Weniger stark erwies sich die Nachfrage nach Normalwaren.

In Porzellan- und Glaswaren konzentriert sich das Interesse auf billige Gebrauchswaren. In preiswerter Qualitätsware liegt in allen Branchen ein ungeheuer reichhaltiges Angebot vor, und eine überraschende Menge guter Neuheiten beweist, daß sich die deutsche Industrie grundsätzlich nach dieser Richtung umgestellt hat. Ob bei der geringen Kaufkraft der Deutschen, aber auch der ausländischen Kundschaft der Umsatz den Erwartungen entsprechen wird, können erst die nächsten Tage erweisen. Da die Kleinarbeit bei der Kundenwerbung immer entscheidender wird, vollzieht sich eine entscheidende Abkehr von der schematischen Reklame nach Methoden, die durch die stete Wiederholung an Zugkraft verlieren und eine Hinwendung zur Spezialwerbung. Die Sonderabteilung der Reklamemesse „Jeder kann werben“, die hier wertvolle Anleitungen vermittelt, erfreut sich deshalb eines sehr guten Besuchs.

Die Technische Messe hatte bei dem strahlenden schönen Sommerwetter einen außerordentlich guten Besuch, der auch der benachbarten IFA zugute kam. Das Bauprogramm des Reichs und vieler Gemeinden führt der Baumeße und den dem Bauwesen zugehörigen Industrien einen erfreulich starken Besuch von Fachleuten und allen bautechnisch interessierten Messbesuchern zu.

Nach den vom Reichamt vorgenommenen Zählungen beteiligten sich an der diesjährigen Herbstmesse 7653 Firmen. Davon entfielen 678 auf das Ausland, von dem Oesterreich 228 und die Tschechoslowakei 254 Firmen entfielen haben. An nächster Stelle kommen Frankreich mit 42, die Schweiz mit 27, Holland mit 26 und Ungarn mit 23 Ausstellern. Aus dem deutschen Gebiet steht Sachsen mit 1803 an der Spitze. Berlin entsendet 1106 Aussteller, Thüringen 612, die Rheinprovinz 432, Württemberg 347, Westfalen 238 und Schlesien 206. Die gesamte Ausstellungsfläche der allgemeinen Muster- und Technischen Messe umfaßt 144 541 Quadratmeter.

25. Leipziger Baumeße

Leipzig. Mit einer Festigung wurde am Sonnabend nachmittag die Leipziger Baumeße aus Anlaß der diesjährigen Herbstmesse eröffnet. Die Baumeße findet nun bereits zum 25. Male statt, und man kann feststellen, daß sie aus ihren ersten Anfängen kurz nach dem Kriege eine Veranstaltung geworden ist, die maßgebliche Bedeutung für die deutsche Bauwirtschaft hat. In ihrem Aufbau und ihrer Einrichtung zeigt die jetzt eröffnete Baumeße die Reife der früheren würdig fort. In den beiden großen Hallen, die ihr in den letzten Jahren zur Verfügung gestellt worden sind, werden Baustoffe, Bauartikel und Baumaschinen in großer Zahl gezeigt. Das Freigelände bietet eine Sonderschau mit Fahrzeugen und Geräten für Straßenreinigung, Müllbeseitigung und Kanalreinigung. Schließlich ist auch die Halle Stahlbau wieder einer der wesentlichsten Anziehungspunkte der Leipziger Baumeße.

In der Festigung begrüßte der Vorsitzende des Direktoriums des Leipziger Reichamts, Dr. K. H. L. e. r., die etwa 200 Gäste, unter ihnen Vertreter der Staatsregierung, der städtischen Kollegien, der Industrie- und Handelskammer, des Landtages, der Hochschulen, der am Bauwesen interessierten Organisationen, der Architektenkammer, des Handwerks und der Bauunternehmer. Der Abriss der Geschichte der Leipziger Baumeße gab ihr Begründer und jetziger Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Albert Müller. In Zukunft wird außer Baustoffen und Baumaschinen von den bauausführenden Firmen in der im Entstehen begriffenen Baumeßfestigung auch deutsche Arbeit gezeigt, und so wird die Baumeße zu einem Weltmarkt der Bauwirtschaft. — Bemerkenswerte Ausführungen machte Dr. K. A. m. p. e. r., der erste Direktor der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G., Berlin, in einer Rede, die er unter dem Titel „Betrachtungen über die Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft“ stellte. Danach betrug der Wert baugewerblicher Produktion 1912 6,05 Milliarden RM, 1927 7,85, 1928 8,9 und 1929 ebenfalls 8,9 Milliarden RM. Das beweise, daß die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe fast genau mit der in den übrigen Gewerbezweigen parallel laufe. In Zukunft sollten vor allen Dingen dort öffentliche Zuschüsse geleistet werden, wo der Arbeitsmarkt noch nicht sehr überlastet ist.

Als letzter Redner wies der Direktor der Baumeße-G. m. b. H., Regierungsbaurat S. t. e. g. e. m. a. n. n., darauf hin, daß sich in den letzten Jahren die Baumeße nicht nur als solche geradezu sprunghaft entwickelt, sondern sich auch zum Sammelplatz der deutschen Bauwirtschaft und der bauenden Kreise ausgebaut hat. Die Fachwelt habe die Möglichkeit, zu lebenswichtigen Fragen der Bauwirtschaft Stellung zu nehmen. Dies erlaube im Augenblick doppelt notwendig, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, daß in den nächsten Jahren durch den zu erwartenden Abbau des Wohnbauprogramms wieder katastrophale Störungen eintreten.

Rede des Reichsministers Treviranus

Frankfurt a. M., 1. September.

In einer Kundgebung der konservativen Volkspartei Frankfurt a. M. sprach Reichsminister Treviranus. Zur allgemeinen Lage sagte der Minister, man sei sich im Kabinett darüber einig geworden, daß es für die dringlichsten Aufgaben der nächsten Wochen und Monate eine Arbeitsgemeinschaft geben müsse. Es gebe keine Regierung, die es wagen werde, die erlassenen Anordnungen wieder aufzuheben, und die jetzt begonnenen Reformen nicht bis zuletzt durchzuführen.

Zu der Auslegung seiner früheren Reden übergehend, sagte der Minister, die Frontkämpfer seien frei von der Illusion, daß sie an einen Locarno-Geist glaubten. Sie seien auch frei von dem Geiste, daß sie Krieg führen wollten. Reichsminister Severing habe in Bremen erklären müssen,

der Korridor sei ein Pfahl im Fleische Europas. Die Konservativen wollten dafür kämpfen, daß diese Welt in Ordnung komme. Die Wunde im Osten bleibe offen, ob man sie Narbe oder sonstwie nenne. Das sei das Schwerkste, was zu lösen bleibe.

Dhumnachtsanfall des Außenministers

Dr. Curtius muß seine Wahlreise abbrechen.

Baden-Baden, 31. August.

Reichsaußenminister Dr. Curtius ist, während er in einer überfüllten Versammlung in Baden-Baden sprach, infolge von Ueberanstrengung in den letzten Tagen ohnmächtig geworden und konnte die Rede nicht zu Ende führen. Der Minister unterbrach seinen Aufenthalt in Baden und kehrte nach Berlin zurück.

Wie wir erfahren, ist die Unpäßlichkeit des Reichsaußenministers erfreulicherweise leichter Natur. Sie ist im wesentlichen auf die ungewöhnlichen Anstrengungen seiner Wahlreise durch Baden, die am vergangenen Sonntag in Konstanz begann und in Heidelberg enden sollte, zurückzuführen. Dr. Curtius mußte in überfüllten Räumen bei einer infolge der großen Hitze herrschenden Temperatur von 35 bis 38 Grad sprechen.

Beleitet den Bahnschutz!

Die bevorstehende Tagung des Völkerbundes wird sich auch wieder mit der Saarsfrage zu beschäftigen haben. Neben den üblichen Vierteljahrsberichten der Regierungskommission, die nur immer das enthalten, was den französischen saarpolitischen Interessen dient, liegt dem Völkerbund auch ein Bericht der Saarregierung über den Saarbahnenschutz vor. In diesem Bericht wird der bereits bekannte Beschluß der Saarregierung mitgeteilt, den Saarbahnenschutz von 600 auf 250 Köpfe zu verringern. Die Saarregierung glaubt, mit diesem Beschluß der Lastfrage Rechnung getragen zu haben, daß seit dem 1. Juli die Rheinlandbesatzung zurückgezogen ist. Sie bringt Beschluß und Auffassung dem Völkerbund mit dem Anheimgen zur Kenntnis, von sich aus weitere Konsequenzen zu ziehen. Der Beschluß der Saarregierung in der Bahnschutzfrage kennzeichnet den Geist, der in ihr nach wie vor obwaltet. Die Frage der fremden Besatzung an der Saar beherrscht die Saarsache, solange sie praktisch besteht, das heißt solange die Saarregierung ihre Funktionen ausübt. Nach dem Saarstatut darf im Saargebiet „kein Militärdienst stattfinden, weder pflichtmäßiger noch freiwilliger“ (§ 30). Ungeachtet dieser einseitigen Bestimmung hat bis zum Jahre 1927 eine französische Saarbeatzung bestanden, die vorübergehend bis 50 000 Mann umfaßte.

Die Regierungskommission unter dem beherrschenden Einfluß Frankreichs hat über sechs Jahre einen vertragswidrigen Zustand herbeigeführt, und der Völkerbund hat ihn bedenkenlos geduldet.

Erst mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund kam die Saarbeatzungsfrage in Genuß in Fluß. Wie beherrschend der Einfluß Frankreichs im Völkerbund war — und noch ist —, erweist die Tatsache, daß trotz aller entgegenstehenden Vertragsbestimmungen der Völkerbundsrat sich nicht zu einer restlosen Zurückziehung der Besatzung zu entscheiden vermochte, sondern sich auf ein Kompromiß einigte, dem auch der deutsche Vertreter notgedrungen zustimmte, weil es sonst zu keiner Entscheidung gekommen und alles beim alten geblieben wäre.

Dieses Kompromiß ging von der Grundlage aus, daß die strategischen Verbindungslinien für die Rheinlandbesatzung durch das Saargebiet führen und deren Sicherheit gefährdet erschienen, wenn diese Bahnlagen nicht unter einem zuverlässigen Schutz ständen. Man stellte deshalb einen internationalen Bahnschutz auf, der aus Franzosen, Engländern und Belgiern bestehen und durch eine entsprechende Uniform sich als internationale Truppe von den Besatzungstruppen unterscheiden sollte.

In Wirklichkeit vollzog sich die Aufstellung dieses „internationalen Bahnschutzes“ so, daß von dem bis dahin im Saargebiet garnisonierenden franz. Inf. Regiment Nr. 153 zwei Bataillone nach Forbach verlegt und das im Saargebiet verbleibende dritte Bataillon des gleichnamigen Regiments durch 120 Mann Engländer und 80 Belgier „internationalisiert“.

Als die Engländer die Wiesbadener Zone räumten, wurde auch das englische Besatzungkontingent aus dem Saargebiet herausgezogen.

Dieser „internationale Bahnschutz“ hat also nie aufgehört, französische bezw. englische und belgische Besatzung zu sein; das Saar-Bataillon des franz. Inf. Regts. 153 unterstand unmittelbar dem Regimentskommandeur in Forbach, von wo es seine Befehle hinsichtlich Ausbildung usw., von wo es auch seine Verpflegung erhielt und weiter erhielt. Von einer bestehenden Uniform ist nie die Rede gewesen.

Selbst die vom Völkerbund verlangte Armbrüste, die die Angehörigen dieser Truppe als „internationale Schutztruppe“ charakterisieren sollte, ist niemals von der Saarbeatzung getragen worden.

Das ist die Geschichte und das Wesen des sogen. Saarbahnenschutzes, der, wie schon gesagt, in den Saarbeatzungen keine Stütze findet. Der damalige Völkerbundsbeschluß setzte ausdrücklich fest, daß diese „Bahnschutztruppe“ — die niemals Gelegenheit fand, bestimmungsgemäß sich zu betätigen — nur in Verbindung mit der Rheinlandbesatzung existenzberechtigt sei. Trotzdem wagt die Saarregierung dem Völkerbund vorzuschlagen, diese vertragswidrige Einrichtung — wenn auch vermindert — bestehen zu lassen.

Wir glauben dahin unterrichtet zu sein, daß der deutsche Außenminister Dr. Curtius, der die deutsche Völkerbundsdelegation führen wird, mit aller Entschiedenheit die sofortige Auflösung des Saarbahnenschutzes und die endliche Schaffung vertragsmäßiger Zustände im Völkerbundsland an der Saar beantragen wird.

Man muß erwarten, daß der Völkerbund diesem Antrag zustimmt und die restlose Zurückziehung des Saarbahnenschutzes anordnet.

Die Kosten der Reichstagswahl

Berlin, 31. August.

Die durch die Reichstagswahlen bei den Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden entstehenden Kosten (baren Auslagen) werden in der Hauptsache vom Reich getragen. Das Reich erstattet den Ländern die bei ihren Behörden entstandenen Kosten voll und vergütet den Gemeinden vier Fünftel ihrer Aufwendungen, während ein Fünftel von den Gemeinden selbst getragen wird.

Bei den Reichswahlen 1928 betrug die Aufwendungen des Reichs 1 582 000 RM.; davon wurden den Gemeinden erstattet 1 186 000 RM., die Kosten der Landesbehörden betragen 372 000 RM., die der Reichsbehörden 74 000 RM. Außerdem wurden 284 000 RM. von den Gemeinden selbst getragen. Wühin betrug die Gesamtausgabe der öffentlichen Hand 1 866 000 RM. Mit der Reichstagswahl 1928 waren in verschiedenen Ländern, z. B. Preußen, Bayern, Württemberg Landeswahlen oder Wahlen zu kommunalen Körperschaften verbunden. Hierdurch haben sich die Ausgaben des Reichs auf einen der Zahl der verbundenen Wahlen entsprechenden Bruchteil verringert.

Mit der Reichstagswahl im September 1930 werden nur die Landeswahlen in Braunschweig verbunden. Dem entsprechend werden die Aufwendungen des Reichs für diese Wahl höher sein. Sie werden auf 2 350 000 RM. und die Gesamtaufwendungen der öffentlichen Hand auf 2 800 000 Reichsmark geschätzt.

Attentat auf das Reichsgericht?

Leipzig. Am Sonnabend vormittag wurde, wie das Polizeipräsidium mitteilt, am Reichsgericht, Eingang Wächterstraße, ein brauner Pappkarton gefunden, in dem sich eine Federuhr, eine Eierhandgranate, verbunden mit einer Taschenlampe und einer Flasche, enthaltend Stein- schuttmassen, befanden. Die sofort verständigte Polizei brachte den Apparat in Sicherheit. Die Eierhandgranate war, wie die Untersuchung ergab, mit Pikrinäure gefüllt. An der Seite des Pappkartons waren mit Bleistift Hammer und Sichel aufgezeichnet. Selbst wenn die Eierhandgranate zur Explosion gebracht worden wäre, was nach dem Befund zweifelhaft ist, würde nur eine unbedeutende Wirkung eingetreten sein. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden.

Den braunen Pappkarton mit der „Hellenmaschine“ fand der Hausmeister J. gegen 6.45 Uhr vormittags beim Aufräumen im rechten Eck an der großen eisernen Tür. J. wollte ihn zuerst in den Müllimer werfen, hob aber dann den Deckel auf und gewahrte alsbald an der inneren Einrichtung, besonders an den Drähten der Taschenlampe und dem mit diesem verbundenen Weder, worum es sich handelte. Die weiteren Maßnahmen zur Entfernung dieses unheimlichen Fundes erfolgten dann durch den rasch verständigten Hausverwalter. Nach derzeit unkontrollierbaren Behauptungen soll der Weder, der auf 8.10 Uhr stand, in Gang gewesen sein.

Parlamentsauflösung in Polen

Sejm und Senat nach Hause geschickt.

Warschau, 1. September.

Durch Verordnung des Staatspräsidenten Moscicki wurden Sejm und Senat aufgelöst. In dem Schreiben heißt es: „Nach reiflicher Erwägung habe ich festgestellt, daß die wichtige Aufgabe für die Arbeit sämtlicher Bürger die Verbesserung der grundlegenden Rechte ist, durch die der Staat regiert wird, da dieselben die Grundlage sämtlicher im Staat bestehenden Gesetze bilden. Die Verbesserung ist notwendig, da sich das gegenwärtig herrschende Chaos bisher leider nicht beseitigen ließ.“

Nachdem ich zu der Ueberzeugung gelangt bin, daß ich dies trotz meiner Bemühungen durch den gegenwärtigen Sejm nicht erreichen kann, habe ich beschlossen, auf Grund des Artikels 26 der Verfassung laut Beschluß des Ministerrates Sejm und Senat mit dem 30. August aufzulösen, und bestimme als Wahltermin den 16. November für den Sejm und den 23. November 1930 für den Senat.

Der von drei polnischen Offizieren und einem Unteroffizier verübte Ueberfall auf den Vizemarschall Dombbski wird von den Regierungsblättern „Gazeta Polska“ und „Kurjer Poranny“ ihren Lesern verschwiegen. Der sozialistische „Robotnik“ erörtert in dem Ueberfall die Verwirklichung der Hinweife im letzten Interview des Marschalls Bilsudski. Der „Robotnik“ zitiert zum Beweise hierfür folgende Worte des Marschalls: „Meiner Meinung nach muß man den Herrn Abgeordneten vor die Tür setzen. Wenn man ihm hierbei noch einiges zulegt, so wird es auch nichts schaden.“ Die christlich-demokratische „Cezpospolita“ stellt fest, daß das politische Banditentum in Polen neuerdings zunimmt. Wenn das Ausland die Nachrichten über den Ueberfall auf Dombbski lese, werde es Polen automatisch in eine gleiche Reihe mit den am wenigsten kultivierten, von einer wilden Moral sich leiten lassenden südamerikanischen Republiken stellen.

Deutschemännliche Kundgebung in Warschau

Warschau, 1. September

Gestern mittag fand auf dem Theaterplatz die angeleitete Volkskundgebung gegen die Rede des Reichsministers Treviranus und gegen deutsche Revisionsbestrebungen im Osten statt. Es hatten sich auf dem geräumigen Platz etwa 15 000 Personen eingefunden. Der Direktor der halbstaatlichen Landwirtschaftsbank, General G. o. r. e. d. i., hielt eine gegen die deutschen Ansprüche auf polnisches Gebiet gerichtete Rede, wobei er u. a. auch die gegen die Polen gerichtete Aktion der Ukrainer mit deutschem Geld in Verbindung brachte. Hierauf wurden entsprechende Entschlüsse angenommen. Mehrere hundert Demonstranten, zumelst halb-wüchsige Burschen, wollten dann noch vor der deutschen Gesandtschaft eine Kundgebung veranstalten. Die Straße, in der sich das Gesandtschaftsgebäude befindet, war inzwischen auf beiden Seiten von starken Polizeibereitungen, die eigens zu diesem Zweck mit Stahlhelmen ausgerüstet waren, abgesperrt worden. Die Menge versuchte wiederholt, den Polizeiriegel zu durchbrechen; die Schutzmannschaft konnte jedoch die Unpörrung aufrechterhalten.

Schweres Autounfall bei Jdar

Jdar, 1. September.

Ein mit 40 Stahlhelmlenten besetztes Lastauto schlug Sonnabendabend auf der Straße nach Trier um und begrub

Die Infan
perle
gebracht
egen. D
helmer
gen.
Ein
abendab
mit flebe
and jant
rei sich
Tariff
Der
abendab
wertig
tariff ge
ausgepr
mehr als
prändun
den. Die
Lohn
Berliner
Sa
St.
bei der
mit meh
gestöft
erlitten
lungen
rückzuf
Dre
Unglück
Der
mittag
dien. I
von den
nen leg
den Sch
Hohenf
Leider
schwer
ten sind
lein S
en p
handelt
Le r
sch: r
in eine
15 Le
verbänd
nahme
Nerlich
Ner
gomm
Der
Anfall
fenauf
Kranke
erst mit
nach C
eine zw
deutend
in Anp
W
eines
überfah
mungs
Vor ei
In
fische
bis zu
Der
wenn
zu er
höchste
überfah
Ba
gegenf
stellung
bene ar
in offe
metern
13 000
eine v
dem G
Berber
höhen
wie rat
Rurze
bildlich
erreich
Franz
wissenf
lungung
von der
Nordan
eine s
leims
Di
ben nun
nomme